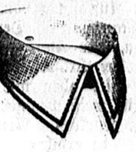
emden.



J. J. Tonet,
Niederstr. 6.

prämiirt!

offen's

Kaffee

schmeckendster und
billigster Kaffee.
offen, Bonn,
rer Majestät der
önigin Friedrich.
te Dampf-Kaffee-
in Bonn.
eise:
u. 100 Pfg.
sd.-Packet.

z bei:
Bongartz,
e. Kauffels,
Peter Kronen.
ch bei:
Dawen,
Spicker.
len bei:
Sartorius.
gen bei:
Schmitz.
rf bei:
inhäuser.
einhäuser.
heim bei:
Heinrichs.
th bei:
Bacher.

odenwelt.

ung für Toilette und
darbeiten.
Jährlich:
24 Nummern mit
2000 Abbildungen, 12
Schnittmuster-Bei-
lagen mit 250 Muster-
Vorzeichnungen, 12
große farbige Mo-
denbilder mit 80 bis
90 Figuren.
1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
alle Buchhandl. u. Postanst.
t. u. frco. bei der Expedition.
— Wien I, Operng. 3.
hrlich zwölf
igen Modenbildern.

billigste Bezugs-
antirt neue, doppelt ge-
schlissene, echt nordische
federn.
zollfrei, gegen Nachn.
Pfd.) gute neue Bett-
Pfund für 60 Pfg.,
und 1 M. 25 Pfg.;
Halbdaunen 1 M.
eiße Polarfedern
R. 50 Pfg.; silber-
dern 3 M., 3 M.
R., 4 M. 50 Pfg.
er: echt chinesische
(sehr füllkräftig) 2 M.
2 M. Verpackung zum
Bei Beträgen von min-
5% Rabatt. — „Etwa
des wird frankirt
zurückgenommen.
o. in Herford i. Westf.

zugsquelle für
Gänse.
junge, gemästete, ge-
ca. 7—8 Pfund wie-
incl. Verpackung zu
Stück franco gegen
r Garantie des fet-
nach jeder deutschen
ert.
r, Weiden, Bayern.

uptniederlage
rprobten, berühmten
ölner
ester-
illen
h, Bleichsucht und
ezuständen
chen und Frauen.
nt, Benedict gleiche
0,2.) Dr.-Sch. 1,25.
g von 1.35 M. in
anco Zusendung.
Apotheke,
rn-Glockeng. 2.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 224. Montag, 3. October 1892. (Ewald.) **19. Jahrgang.**

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 1. October.

Mit einem guten Freunde habe ich mich dieser Tage über die Bierfrage gestritten. Natürlich bei einem guten Glase Bier. Er ist wirklich ein braver Mann; sein Patriotismus ist noch größer, als sein Durst. Da er immer Echtes an der besten Quelle trinkt, so sieht er die Welt gern in einem rosigen Lichte, gleichwie es auf seinen Wangen liegt.

„Ich weiß nicht", sagte er nach einem tiefen Schluck, „warum du so scharf gegen die Verdoppelung der Biersteuer zu Felde ziehst. Wenn schon was bluten muß, so laß doch das Bier bluten. Wer's Geld dazu hat, der bezahlt die Paar Pfennige mehr und trinkt sein altes Deputat. Die Leute mit magerem Portemonnaie trinken dann und wann ein Glas weniger, was ihren Magen auch nicht gleich aus dem Loth bringen wird. Du lieber Himmel, so einen kleinen Bieraderlaß merken wir ja gar nicht".

„Hollah, alter Freund", entgegnete ich nach Abtrocknung meines Schnurrbarts, „du gehst in's Steuerzeug, als ob du Geheimrath im Reichsschatzamt oder Branntweinbrenner werden wolltest . . . Na ja, es war nicht böse gemeint; deine lautere Absicht kenne ich ja zur Genüge. Ich wollte bloß meine warnende Stimme erheben gegen die gefährliche Steuerliebhaberei. Wir wollen zunächst aus Leibeskräften feststellen, daß keine Steuer immer noch besser ist, als die allerbeste Steuer.

„Natürlich, natürlich!"

Ja, du sagst so leichthin: Natürlich. Aber sieh mal zu, welch' große Erfolge der große Steuerfabrikant Miquel schon erzielt hat durch die Ausmalung der ungeheuren Schönheiten seiner lieben Vermögenssteuer. Man wagt kaum noch zu fragen, ob denn diese neue Steuer auch nothwendig ist; alle Welt drängt sich zur Vermögensbesteuerung, als ob es ein Vergnügen wäre, einen so famosen Blutegel anzusetzen. Um nicht eine ähnliche Schwärmerei für die Biersteuer und die zugehörige Recrutenziffer zu wecken, wollen wir in dem Lobe dieser Steuerquelle etwas vorsichtig sein.

„Aber ich sage ja auch ausdrücklich, wenn es nicht ohne Steuern geht, dann ist die Biersteuer noch lange nicht die schlechteste."

Damit du siehst, daß ich dir gerne einige Kilometer weit entgegenkomme, will ich dir von vornherein zugestehen, daß bei Verdoppelung der Brausteuer das Glas Bier gerade so billig oder theuer bleiben würde, wie jetzt.

„Wirklich? „Na, dann steht ja die Sache noch besser, als ich gedacht habe. Wenn blos die Bierbrauer den Schaden tragen, dann schnell heran mit der neuen Steuer!"

Die Bierbrauer sind auch klug, wie Menschen. Sie werden sich schon zu helfen wissen. Aber gehen wir als echte Deutsche gründlich zu Werk. Hier hab' ich das „Statistische Jahrbuch". Ein trockenes Buch, das bei den jetzigen Steuerzeiten eigentlich jeder Staatsbürger in der Tasche tragen müßte, um bei jedem neuen Plan von Zöllen oder Verbrauchsabgaben gleich nachschlagen zu können, wie die Dinge liegen. Also im norddeutschen Brausteuer-Gebiet — den süddeutschen Reservatdurst lassen wir außer Betracht — sind im Jahre 1890 91 getrunken worden 33,769,000 Hektoliter. Dafür sind an Brausteuern und Uebergangsabgaben von Bier aufgekommen 24,838,300 M. Nun kannst du durch ein einfaches Theilungsexempel ausrechnen, wieviel Steuer auf ein Hectoliter Bier kommt.

„Nun, es sind 70 Pfg. und noch etwas. Wenn die Steuer verdoppelt wird, würden also etwa $1^1/_2$ M. auf das Hektoliter kommen. Darum braucht man doch wirklich kein Geschrei zu machen."

Ich sagte ja schon wegen 70 oder 80 Pfg. Zuschlag auf 100 Liter wird man den Seidelpreis nicht erhöhen. In Süddeutschland rechnet man freilich wohl mit jedem Pfennig des Literpreises. Aber wir kümmern uns erstens weniger um das Liter, als um das Seidel, und zweitens sind wir an die Abrundung zu 10, 15, 20, 25 oder 30 Pfg. gewöhnt. Als in Bayern vor Jahren der Malzaufschlag von 4 auf 6 Pfg. erhöht worden war, hat ein Würzburger Professor gelehrte Untersuchungen über die Einwirkung auf den Bierpreis veranstaltet, woran jetzt die ‚Post' recht zeitgemäß erinnert. Der Professor fand, daß eine Erhöhung des Einzelpreises nur ausnahmsweise eingetreten ist. Bei uns würde diese Erhöhung des Einzelpreises also gar nicht eintreten.

„Hört, Hört!"

Höre auch das Folgende: Der Steuerzuschlag ist eingebracht worden theils durch Verbesserung der Produktionsmethode, theils durch dünneres Einbrauen, theils durch Verminderung des Gewinnes bei Einzelverkauf. Zugleich wird bemerkt, daß eine Verminderung des Verbrauchs in nur sehr geringem Maße, und nur ganz vorübergehend eingetreten ist.

„Siehst du, das spricht doch für meine Ansicht!"

Nur zum Theil. Zunächst mußt du beachten, daß in Biersachen zwischen Bayern und Norddeutschland ein großer Unterschied besteht. Die Bayern sind allezumal von Kindesbeinen an so an den Biergenuß gewöhnt, daß sie eher im Genusse des festen Brodes, als im Genusse des flüssigen Brodes sich einschränken werden. Bei uns liegt die Sache für einen sehr großen Theil des Volkes doch anders. Das Bier muß sich hier noch Anhänger erobern und frisch gewonnene Anhänger zu wahren suchen, und zwar sind das Ueberläufer aus dem Schnapslager, die bei der geringsten Unannehmlichkeit leicht wieder zur alten Fuselfahne zurücklaufen.

„Aber du sagtest ja selbst, eine Preiserhöhung werde nicht eintreten. Also weshalb sollten sie zurücklaufen?"

Zunächst deshalb, weil das Bier schlechter wird. Unsere norddeutschen Brauer werden sich die Mehrkosten zumeist dadurch vom Halse zu schaffen suchen, daß sie dünner einbrauen.

„Schadet denn das so viel, wenn die Leute eine unmerkliche Kleinigkeit von Alkohol oder Extractstoffen weniger bekommen?"

Denen, die ruhig das Bier bei einem tüchtigen Wirth trinken, wird es nicht viel schaden, Aber wenn es wässeriger schmeckt, so wird die Neigung steigen, mit einem vor-, zwischen- oder nachgegossenen Schnäpschen den Magen zu wärmen. Als Kampfmittel gegen den Schnaps darf das Bier nicht zu dünn und fade sein. Nach meiner Ansicht haben wir so wie so schon in Norddeutschland vielfach ein zu wässeriges Bier. Je dünner es ist, desto schlechter hält es sich auch. Auf dem Lande, wo die Schnapsgefahr noch größer ist, als in der Stadt, muß sich der Wirth mit kleinen Gebinden und „Apparaten" behelfen. Es wird ihm so schon sehr sauer, das Bier fortwährend in einem ansehnlichen, schmackhaften und bekömmlichen Zustand zu halten. Jede weitere Verschlechterung ist hochgefährlich; dann heißt es sofort: Das Zeug schmeckt ja miserabel; beim zweiten Glas glaubt man die Cholera im Leib zu haben usw. Das Ende vom Liede ist dann ein Hoch auf das Schnapsgläschen oder gar auf die Schnapsflasche. Und die Wirthe sind über einen solchen Lauf der Dinge vielfach gar nicht böse. Der Schnaps bereitet ihnen wenig Mühe und Risiko, bringt aber mehr Gewinn, als das Bier.

„Aber es werden doch die besseren Brauereien nicht zu gefährlicher Wasserplantscherei schreiten?"

Glaubst du denn, daß die Brauereien den Steueraufschlag großmüthig auf ihre Dividendentasche nehmen werden? Entweder verdünnen sie oder sie erhöhen den Engrospreis, so daß der Wirth den Schaden ganz oder zum größten Theil zu tragen hat.

„Das wäre auch kein Unglück; die Wirthe verdienen wahrlich ihr Geld leicht genug!"

Ich zerschmelze keineswegs vor Mitleid mit den Wirthen. Aber ich sage nur, wenn der Wirth am Bier noch weniger verdienen soll, als bisher, dann hat er auch noch weniger Interesse am Bierabsatz und noch mehr Interesse am Schnapsabsatz. Darum bleibe ich dabei, daß jede Verschlechterung des Bieres und auch jede Steigerung des Großpreises, mag es sich auch nur um ein recht bescheidenes Maß handeln, dem Schnapsteufel zu Gute kommt. Die Reichsfinanzen werden freilich davon keinen Schaden haben. Wenn auch in Folge der neuen Steuer der Biergenuß zurückgehen sollte, so muß sich doch die Reichskasse füllen. Denn was die Leute am Bier sparen, das tragen sie nicht auf die Sparkasse, sondern legen es in Schnaps an, und meistens noch unter Erhöhung des Sümmchens. Das Bier kämpft einen schweren, guten Kampf, einen Culturkampf im rechten Sinne des Wortes. Fallen wir ihm dabei nicht in den Rücken oder in die Flanke, stellen wir ihm kein Bein und werfen wir ihm nichts in den Weg. Lieber sollten wir ihm aus allen Kräften zu Hilfe kommen. Nicht aus Begeisterung für das Bier an sich; denn es steckt doch das Gift des Alkohols darin und es ist eine Quelle der Geld- und Zeitverschwendung. Aber wenn das kleine, schwache und verhältnißmäßig harmlose Bierteufelchen uns hilft, den schrecklichen Schnapsbeelzebub auszutreiben, dann soll es als das weitaus kleinere Uebel gelobt nnd gewählt werden. — Kellner. noch einen Halben nach dieser langen Bierrede!

„Na, ich trinke auch noch mit. Gegen die Verschlechterung des Bieres bin ich auch, obschon ich mir eine kleine Vertheuerung wohl gefallen lassen möchte. Hoffentlich gelingt es dem Schatzsecretär, die Klippen zu umschiffen, die du gekennzeichnet hast!"

Alter Steuerschwärmer! Statt vagen Hoffnungen solltest Du lieber der Erhaltung der bestehenden Bierverhältnisse das Wort reden!

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman frei nach **M. Th. May.**

41) (Fortsetzung.)

Sie stand wankend auf, Yella umfaßte sie sanft und schlug mit der freien Hand rasch die Portière zurück. Eine Sekunde blieb Yella hoch aufgerichtet in der Thüre stehen, während ihr Arm fester die Blinde umschlang; die kleine Eva schmiegte sich scheu an ihre Mutter.

„Ich habe Besuch," sagte Yella mit lauter, seltsam klingender Stimme. Die drei Herren, die in verschiedene Bände eines großen Lexikons vertieft gewesen, wandten sich rasch um.

„Wo, wo ist Rolf Siegfried?" fragte die Blinde endlich beinahe flüsternd.

Da strich der Direktor, der bis dahin unbeweglich mit fast ungläubigem Erstaunen die Gruppe angesehen hatte, mit der Hand über die Stirn, als wollte er einen bösen Traum verscheuchen. Dann sagte er streng: „Wie kommen Sie hierher, Magdalena Büchner?"

Die Blinde antwortete nicht gleich, sie entwand sich dem Arm Yella's und mit ausgestreckter Hand der Richtung folgend, von woher die Stimme erklungen war, schritt sie vor, bis ihre Hand Siegfried berührte.

„Ich wußte nicht, daß Du hier bist, Rolf," sagte sie demüthig. „Aber ich bin so glücklich, daß ich endlich, endlich wieder zu Dir sprechen kann. Wie habe ich gebetet, Dir nur noch einmal gegenüber stehen zu dürfen, wie oft hat meine Mutter Dir geschrieben, nur ein Mal zu kommen! Ich sehnte mich so sehr, nur den Laut Deiner Stimme zu hören, wenn ich Dir auch nicht hätte danken dürfen für Alles, was Du an uns gethan. Du kamst nie! Rolf — Rolf, Du wolltest mir nie sagen, daß Du mir verzeihst!"

Die Blinde begann heftig zu weinen, indeß sie außer sich vor Erregung Siegfrieds Arm umklammerte.

„Beruhigen Sie sich," sagte Siegfried mild, „verziehen habe ich längst, Magdalene."

Baron Rotheim hatte in behaglicher Verlegenheit der für ihn unverständlichen Scene zugesehen, auch Herr von Strehlen hatte natürlich keine Ahnung, was der Auftritt bedeute, aber seine ganze Aufmerksamkeit fesselte Yella, die todtenbleich, kaum ihrer Sinne mächtig noch immer bei der Portière stand, deren Falten sie gefaßt hielt, indeß ihr starrer Blick unverwandt auf Magdalene Büchner und Rolf Siegfried weilte.

Leise trat Strehlen zu der Baronesse.

„Darf ich Sie fortführen, Yella?" fragte er flüsternd, „Sie sind nicht wohl, die Scene greift Sie an."

Yella machte nur eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Ich muß hier bleiben," sagte sie tonlos.

Siegfried hatte die Blinde zu einem Sitz geführt.

„Verzeihung, o welches Glück. Tausend Dank, Dir edler Mann, den ich so schmachvoll betrogen."

„Nicht weiter, Magdalene," sagte Siegfried fast hart und legte die Hand auf ihren Arm.

„O, Rolf, laß mich, laß mich! Du hast uns trotz Allem nicht verlassen, als Niemand sich um uns kümmerte."

„Sie haben mir noch nicht gesagt, welcher Umstand Sie nach Schloß Rotheim brachte?"

Magdalene schwieg und wandte den Kopf in sichtlicher Verlegenheit nach jener Richtung, in welcher sie Yella vermuthete.

„Sprechen Sie nur," sagte Yella laut mit einer Art verzweifelter Entschlossenheit. „Außer Herrn Direktor Siegfried sind nur mein Vater und ein treuer Freund unseres Hauses hier, und diese können Alles wissen."

„Das gnädige Fräulein hatte von mir und meinem Unglücke erfahren," sagte die Blinde zögernd.

„Die Baronesse sandte deßhalb zu mir und lud mich schriftlich ein, hierher zu kommen, weil sie wünschte, aus meinem eigenen Munde die Bestätigung von der Charakterlosigkeit des Barons —"

„Des Barons?" unterbrach Yella die Blinde mit fast heiser klingender Stimme, „ja, wie heißt denn dieser Baron? Warum nannten Sie mir noch nicht seinen Namen?"

„Sie wissen es ja, gnädiges Fräulein; Louis, der mir Ihren Brief brachte, trug mir streng auf, keinen Namen zu nennen," entgegnete Magdalene verwundert, gleichzeitig aber rief Direktor Siegfried laut und befehlend: „Nennen Sie den Namen des Elenden auch jetzt nicht, Magdalene, ich kann mir schon ungefähr denken, wie die Sache zusammenhängt! Sie scheinen angegriffen, Fräulein Büchner. Man wird Ihnen wohl ein Zimmer hier im Schlosse angewiesen haben; ich werde Sie jetzt dahin führen."

Siegfried sprach mit fast rauher Entschiedenheit, und Niemand erhob einen Widerspruch oder stellte eine weitere Frage. Der Direktor legte Magdalenens Arm in den seinen. Jetzt konnte auch Yella, die mit angstvoller Aufmerksamkeit jede seiner Bewegungen beobachtet hatte, sein tief verdüstertes Gesicht sehen, aber kein Blick traf sie, als er nach einer leichten Verbeugung gegen die Zurückbleibenden mit der Blinden die Bibliothek verließ.

„Um Gotteswillen," sagte Baron Rotheim zu seiner Tochter, „was bedeutet denn Das alles? Wer ist diese Frau? In welchem Verhältniß steht sie zu dem Direktor? Was für einen Baron meint sie?"

„Ich kann Dir keine Auskunft geben, Papa. Im Augenblick ist mir die Sache so räthselhaft wie Dir," sagte Yella mit zuckenden Lippen und starrte in den dämmernden Wintertag hinaus.

„Und doch muß Yella den Namen dieses Barons kennen," sagte Herr von Strehlen halblaut zu seinem Freunde. „Siegfried führte die Frau nur in so großer Eile fort, um zu verhindern, daß der Name ausgesprochen werde. Das ist alles sehr sonderbar," fügte Strehlen beklommen hinzu. „Es gibt nur einen Baron, dessen Lebenswandel für Yella nicht gleichgiltig sein dürfte, und nur das Aussprechen dieses Namens hatte Siegfried Ursache, feinfühlig zu verhindern."

„Für mich ist es Gewißheit, daß es sich um — Salberg handelt," sagte Baron Rotheim laut. „Ich erinnere mich, daß ein Fräulein Büchner, deren Schönheit sehr gerühmt wurde, Erzieherin der jungen Komtesse Falkenau war und daß sich Salberg und Siegfried zu gleicher Zeit in Falkenau befanden. Aber wozu kümmerst Du Dich um solche dunkle Geheimnisse der Vergangenheit, Yella?" wandte sich der Baron an seine Tochter. „Wir brauchen doch wahrlich keine neue Beweise von Salbergs Infamie, Du regst Dich nur unnütz auf. Es ist ja nicht möglich, daß Du Salberg noch immer liebst."

„Salberg?" wiederholte Yella verächtlich, und wandte sich um. „Nein, Papa, den Mann habe ich niemals geliebt, das empfinde ich erst jetzt. Als ich an Fräulein Büchner die Einladung sandte, hierher zu kommen, geschah es allerdings in der Absicht, mich von einer Nichtswürdigkeit zu überzeugen, aber an Salberg dachte ich nicht. Ich bitte Dich, Papa, frage mich heute nichts mehr."

Yella verließ rasch das Zimmer, und Herr von Rotheim schaute seinem Kinde mit unzufriedenem Kopfschütteln nach. „Was das wieder für Sonderbarkeiten sind!" sagte er unmuthig. „Ich erfahre nicht einmal mehr, was im Schlosse vorgeht, und was Yella anbelangt, werde ich bald wie Tante Lona sagen müssen: Ich verstehe sie nicht mehr."

Strehlen entgegnete nichts. Nach einer langen Pause erst sprach er nachdenklich vor sich hin: „Schade, daß Tante Lona nicht hier war."

12.

„Kennst Du die blaue Blume?
Sie leuchtet hehr und mild,
Aus fernen, fernen Weiten
Ein strahlend Sternenbild,
Einst sah ich jene Blume
In mondeshheller Nacht —
Nach ihr streckt' ich die Hände,
Da bin ich jäh erwacht!"

Der große Weihnachtsbaum, den Tante Lona für die armen Dorfkinder aufgeputzt hatte, stand noch nahezu im Vollbesitz seines Schmuckes im Nähsaale. Er sollte nämlich erst am Dreikönigstage von der Dorfjugend geplündert werden. Kaum eine Stunde nach der Scene in der Bibliothek war Baronesse Yella hinabgegangen, um Magdalene Büchner noch zu sprechen; aber diese war, ermüdet von all der Aufregung, bereits zu Bette. Yella befahl Milka, bei der Blinden zu bleiben.

Soeben trat auch Tante Lona herein und Yella benutzte die Gelegenheit, ihr das Vorgefallene zu erzählen. Die alte Dame hatte viel mit dem Kopf zu schütteln, während sie Yella zuhörte. „Du dachtest, Siegfried sei der Verführer des Fräulein Büchner?" fragte sie endlich, wie ungläubig.

„Ja," nickte Yella. „Louis hat es mir ganz ausdrücklich gesagt, und ich hatte dem Fräulein Büchner auch geschrieben, nur zu kommen, wenn sie mit Siegfried in Verbindung gestanden habe."

„Louis ist ein Spitzbube und hat sicher den Brief gefälscht," rief die alte Dame entrüstet. „Aber Dich, Yella, begreife ich durchaus nicht. Du, sonst der verkörperte Stolz, bespricht mit einem Diener derartige Dinge! Und abgesehen davon, daß dieser Verdacht, den Du gehegt hast, dem Direktor gegenüber grenzenlos beleidigend ist, so ist mir wirklich nicht klar, welchen Zweck Du verfolgtest, als Du die arme Frau hierher kommen ließest, Dir kann es doch gleich sein, welchen Charakter Siegfried hat."

„Ich war über das Unpassende meines Vorgehens durchaus nicht im Zweifel," versetzte Yella finster, „aber Du wirst Dich erinnern, Tante, daß mir der Charakter des Direktors nicht so sehr über jeden Zweifel erhaben schien, als Dir, dem Vater, kurz allen Anderen. Und aus dem Verlangen, mir darüber Gewißheit zu verschaffen, entsprang meine Handlungsweise, die Dich so sehr entsetzt. Mir war, als müßte ich mir um jeden

Deutschland.

⌐ **Berlin,** 2. Oct. Wer hat seinerzeit den Fall des Schulgesetzes herbeigeführt? Auf diese Frage fehlte bisher eine sichere Antwort. Ist es wirklich eine Mehrheit des Volkes gewesen, die gegen dasselbe Sturm gelaufen ist? Oder war es vielmehr der Einfluß einer einzelnen Persönlichkeit, die unsern Kaiser bewog, vor dem Kampfgeschrei der liberalen Presse den Rückzug anzutreten? Von Anfang an wurde viel darüber gemunkelt, daß der Großherzog von Baden, wie in manch anderem, so auch nach dieser Richtung hin auf die preußischen Verhältnisse eingewirkt habe. Diese Meinung bestätigt sich neuerdings, indem der ‚Schles. Vlksztg.' von hervorragender, aus den höchsten Kreisen informirter Seite nachträglich Folgendes geschrieben wird: „Die plötzliche, durch nichts motivirte Zurücknahme des Schulgesetzes erregte um so größeres Staunen, als über das, was unmittelbar vorangegangen sein mußte, nichts Sicheres in die Oeffentlichkeit gedrungen war und auch bisher nichts Verläßliches bekannt geworden ist. Jetzt endlich erfahre ich zuverlässig, daß in der That der Großherzog von Baden dem Kaiser von dem Schulgesetze mit Erfolg abgerathen hat. Sehr begreiflich das! Denn man weiß, daß Se. Majestät der Kaiser auf die Meinung des Großherzogs große Stücke hält, und daß andererseits der Großherzog trotz aller Erfahrungen, welche das Großherzogliche Haus mit dem vulgären Liberalismus gemacht hat — liberal ist. Als Liberaler muß er selbstverständlich in diametralem Gegensatze zu einem auf conservativer Grundlage beruhenden Schulgesetze stehen, und es ist erklärlich, daß er seinen ganzen Einfluß aufbot, ein solches zu Fall zu bringen. Es wäre aber im höchsten Grade bedenklich, wenn es ihm noch öfter gelänge, seinen Einfluß nach dieser Richtung hin geltend zu machen."

* Der ‚Nat.-Ztg.' zufolge ist die neue Militär-Vorlage nicht dem Bundesrath, sondern dem Staatsministerium zugegangen. Titel und Geltungsdauer des Gesetz-Entwurfes sind richtig wiedergegeben. Statt der bisherigen Maximalstärke soll die Jahresdurchschnittsstärke der Friedenspräsenz an Gemeinen und Gefreiten festgestellt werden, während die Zahl der Unteroffiziere ebenso wie bisher schon die der Offiziere im Etat alljährlich normirt werden soll. Die zweijährige Dienstzeit wird als Regel angenommen, außer für bestrafte Mannschaften. Die Begründung bezeichnet die volle Ausnutzung der Wehrkraft als das Ziel der Vorlage.

* Der Abritt der deutschen Officiere nach Wien hat heute früh in Gegenwart einer großen Zuschauermenge pünktlich begonnen.

* Der Kaiser wird wahrscheinlich selbst den Reichstag eröffnen. Im Communalsteuergesetz-Entwurf sollen, laut den ‚Berl. Pol. Nachr.', die Gemeinden das Recht auf erhöhte Heranziehung der Betriebssteuer (Gewerbesteuer?) zur Deckung communaler Bedürfnisse erhalten.

* Banquier Aug. H. F. Schultze stellte sich wegen Depot-Unterschlagung im Betrage von angeblich 1,700,000 M. dem Gerichte.

* Die Militärvorlage wird, laut der Post, dem Bundesrath unmittelbar nach dessen Wiederzusammentritt zugehen. Eine amtliche oder halbamtliche Veröffentlichung zu der Frage wird vorher nicht erfolgen. In Bezug auf die Deckung der Mehrbedürfnisse des Reiches liegen Beschlüsse einstweilen noch nicht vor. Doch gilt es nicht als wahrscheinlich, daß in erster Linie, wie neuerdings behauptet wurde, der Tabak und die Reichsstempel in Betracht gezogen werden dürften.

* Die Eingabe der Stadt Berlin über Genehmigung der Feuerbestattung dürfte mit der Rückkehr des Ministers des Innern, Graf Eulenburg, (— der gestern früh von seinem Urlaub wieder in Berlin eintraf und die neu eingerichtete Dienstwohnung im Ministerium des Innern bezogen hat —) ihre endgültige Beantwortung finden. Die Annahme, daß eine ablehnende Antwort zu erwarten sei, ist, so schreiben liberale Blätter, einstweilen eine Vermuthung, die indessen einige Wahrscheinlichkeit für sich hat. Es heißt, der preußische Ministerpräsident Graf Eulenburg sei, wie der Reichskanzler, grundsätzlicher Gegner der Feuerbestattung.

* Daß Herr v. Soden, der Gouverneur von Ostafrika, seine Entlastung nehmen werde, wurde schon vor Monaten angekündigt. Officiös aber widersprach man der Nachricht und betonte, daß v. Soden nur einen längeren Urlaub zu nehmen beabsichtige, und daß es dann von seinem Gesundheitszustande abhängen würde, ob er wieder nach Ostafrika zurückkehre. Wie nunmehr die ‚Voss. Ztg.' aus sonst zuverlässiger Quelle erfährt, dürfte dieser Plan aufgegeben sein, dagegen Herr von Soden nach Beendigung seines Amtstermins am 31. März nicht wieder nach Ostafrika zurückkehren. Als sein Nachfolger wird allgemein Capitän v. Rüdiger genannt.

* In Folge allerhöchster Cabinetsordre vom 13. August d. J. ist der Stab der 19. Cavallerie-Brigade am 14. d. M. von Hannover nach Oldenburg verlegt worden. — Dem Commandanten von Schwerin, Rostock und Dömitz ist die Disciplinarstrafgewalt des Commandanten eines offenen Ortes nach Maßgabe der Bestimmungen der Disciplinar-Strafordnung für das deutsche Heer vom 31. October 1872 verliehen worden. — In die nächstjährige Rangliste sollen die Roßärzte der Truppen ꝛc., die Roßärzte des Beurlaubtenstandes und die etwa vorhandenen Zahlmeister des Beurlaubtenstandes mit aufgenommen werden.

* Die Ersatzwahl für den im Wahlbezirk Biedenkopf zurückgetretenen Landtagsabgeordneten Landgerichtsrath Bork ist auf den 14. November anberaumt worden.

* Die Militärvorlage soll, wie der ‚Germania' von sonst gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, dem Bundesrath Freitag zugegangen sein. Die Vorlage führt den Titel: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke vom 1. October 1893 bis 31. März 1899." Es ist also weder Septennat noch Quinquennat beliebt worden, nicht einmal ein Sexennat. Ob die Vorlage, bevor sie an den Reichstag gelangt, veröffentlicht wird, soll der Bestimmung des Bundesraths überlassen sein, ebenso wie die Entscheidung über den Termin der Einbringung an den Reichstag.

* Der Kaiser und die Kaiserin werden mit den jüngeren Prinzen und der neugeborenen Prinzessin, wie nunmehr bestimmt ist, am 18. October nach dem Neuen Palais übersiedeln.

* Eine Verbesserung der Lage der Lehrer — stellt der Allerweltsofficiöse der ‚Berl. Pol. Nachr.' in Aussicht für den Fall, daß die Miquelschen Steuerpläne zur Annahme gelangen. Einen weiteren Zweck, als Stimmung für diese Pläne zu machen, wird das Ganze kaum haben. Bekanntlich hatten sowohl der Goßler'sche wie der Zedlitz'sche Schulgesetzentwurf zur Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer außer einer weiteren Erhöhung des staatlichen Beitrages für erste und zweite Lehrerstellen um je 100 Mark namentlich eine Erhöhung der Dienstalterszulagen um eine weitere Stufe von 100 Mark, also bis zum Höchstbetrage von 600 Mk., den Anfang der Dienstalterszulagen mit dem fünften Jahre nach der definitiven Anstellung und die Ausdehnung der staatlichen Dienstalterszulagen auf die Städte über 10,000 Einwohner in Aussicht genommen. Daneben sollte der Staatsbeitrag zu den Lehrerpensionen von 600 M. auf 1000 M. erhöht werden, dafür aber jeder Betrag aus dem Stelleneinkommen zu den Pensionen für die Folge in Wegfall kommen. Herr Miquel aber hat bekanntlich dem Zedlitz'schen Entwurf ein Bein gestellt und damit auch die Gehaltsverbesserung vereitelt. Diese Thatsache schafft keine officiöse Schönfärberei aus der Welt.

* Der Reichshaushaltsentwurf soll dem Bundesrathe sobald als möglich in einzelnen Abschnitten zugehen. Bis jetzt liegt von dem Entwurf allerdings noch nichts vor, indessen steht zu hoffen, daß die Etatsarbeit im Bundesrath im Laufe des künftigen Monats im Wesentlichen abgeschlossen sein wird. Auch die Militärvorlage ist formell noch immer nicht abgeschlossen, sodaß man über den Zeitpunkt, wann sie dem Bundesrathe unterbreitet werden wird, noch nichts Bestimmtes sagen kann. Jedenfalls wird eine Veröffentlichung der wesentlichen Grundzüge derselben erst erfolgen, wenn sie den Bundesrath passirt hat.

* **Freiburg i. Br.,** 30. Sept. Gestern fand in der Sängerhalle, welche von ungefähr 4000 Personen dicht besetzt war, eine öffentliche Volksversammlung statt. Liebknecht hielt eine Rede, in welcher er erklärte, er habe in Marseille hochpatriotisch gehandelt, indem er öffentlich den Franzosen mit Erfolg erklärte, eine gewaltsame Zurücknahme Elsaß-Lothringens sei aussichtslos; den kriegerischen Gelüsten entgegenzuwirken, sei nothwendig. Privatim habe er die Lösung der „Frage" bloß für möglich erklärt, und zwar durch eine friedliche Entwickelung Frankreichs und Deutschlands zur Freiheit; Elsaß könne dann nachher ein Einigungsglied zwischen beiden Nationen bilden. Liebknecht bekämpfte darauf hauptsächlich den Militarismus und erging sich in Lobsprüchen auf das Miliz-System. Pfarrer Wacker beleuchtete hierauf in gewandtester Weise Liebknecht's Patriotismus. Redner verlangte vergeblich von ihm eine offene Antwort betreffs der letzten Ziele der Social-Demokratie und der Art der Verwirklichung derselben. Erst nach Mitternacht wurde die Versammlung geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 29. Sept. Nicht nur der ungarische „calvinische Papst" Tisza, sondern auch dessen Frau erscheint auf dem Plane, um der katholischen Kirche den Garaus zu machen und das Culturkampfroß zu tummeln. Wie aus Großwardein berichtet wird, fand dort am Sonntag die Generalversammlung des Frauenvereins statt. Mehr als 800 Damen waren erschienen, um darüber zu entscheiden, ob in dem vom Verein erhaltenen Elisabeth-Hospital Barmherzige Schwestern als Wärterinnen verwendet werden sollen. An der Spitze der Partei, welche diesen Antrag befürwortete, stand die Präsidentin des Vereins, Baronin Geliczy, eine Tochter des Honvedministers Baron Fejervary, während die Gegenpartei von der Frau des ehemaligen Minister-Präsidenten geführt wurde. Madame Tisza hielt eine Philippica gegen die Verwendung von Nonnen in einem Spitale, welches keine confessionellen Unterschiede kenne. Es herrschte große Aufregung und Lärm im Saale. Die Abstimmung ergab eine Niederlage für Frau Tisza, indem die Zulassung der Barmherzigen Schwestern mit 483 gegen 71 Stimmen beschlossen wurde. Frau Tisza meldete einen Protest gegen das Vorgehen der Präsidentin an, da zahlreiche Mitglieder am Erscheinen verhindert worden seien und von ihrem Stimmrechte keinen Gebrauch machen konnten.

Belgien.

△ **Brüssel,** 30. Sept. Der Conflict zwischen den Handelsgesellschaften und der Congoregierung ist vorläufig behoben durch eine Verfügung der letzteren, wonach alle von gewissen Distriktsvorstehern „auf eigene Verantwortung" angeordneten Handelsverbote provisorisch aufgehoben sind. Die Congoregierung beabsichtigt, diese nur für gewisse Gebiete geltenden Erlasse durch allgemeingültige Vorschriften zu ersetzen und nöthigenfalls eine Reform des ganzen Handelsregimes durchzuführen. Die Veranlassung zu diesem unerwarteten Beschlusse der Congoregierung wurde zum Theil gegeben durch die in Aussicht gestellte Beschwerde des holländischen Gesandten wegen Schädigung der „Neuen Afrikanischen Handelsgesellschaft" durch das von dem Lieutenant Lemaire erlassene Handelsverbot im Sakara-Gebiete, zum Theil wohl aber auch durch die Meinungsverschiedenheit mehrerer Mitglieder der Regierung betreffs des Conflictes mit den Gesellschaften, welche in eine Ministerkrisis auszuarten drohte. Es wäre wünschenswerth, daß die in Aussicht gestellte „Reform des Handelsregimes" jede Zweideutigkeit in der Auslegung des Berliner Vertrages in Zukunft ausschließen würde.

C **Brüssel,** 30. Sept. Der Generalgouverneur der Congostaaten annullirte sämmtliche Handelsbeschränkungen und Handelsverbote des Congostaatgouverneurs und dessen Unterregenten, die Brüsseler Regierung behielt sich die endgültige Regelung der Handelsangelegenheiten vor. Die Reklamationen der belgischen Privatgesellschaften sowie der Rotterdamer Congogesellschaft werden angeblich berücksichtigt werden. Die Bestätigung ist noch abzuwarten.

C **Antwerpen,** 30. Sept. Das Ausstellungscomité für die Antwerpener Weltausstellung im Jahre 1894 hat sich officiell constituirt. Die Regierung sagt ihre Unterstützung zu. Die Gemeindeverwaltungen votirten für kostenlose Ueberweisung aller Terrains. Das Kapital ist gesichert. Auch liegen Zusagen der großen Aussteller verschiedener Länder bereits vor. Eine große Gallerie moderner Kriegskunst wird eine besondere Attraction bilden.

Frankreich.

§ **Paris,** 30. Sept. Die Arbeiterfragen nehmen gegenwärtig mehr als alle politischen Fragen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Wenn man für den Augenblick nichts mehr von Conflicten zwischen belgischen und französischen Bergleuten in der Gegend von Lens und Lievin hört, so spricht man dafür noch immer sehr viel von dem socialistisch-revolutionären Congreß von Marseille und von dem Ausstande, den der Bürgermeister Cavaignac in Carmaux unterhält. In Marseille sind die französischen Socialisten auf dem Wege des Internationalismus und der Intransigenz um einen guten Schritt vorwärts gegangen. Nachdem sie mit Liebknecht fraternisirt und erklärt hatten, daß für den Arbeiter keine Landesgrenzen existiren, werfen sie die englischen Trades Unions über Bord. Sie wollen mit den Trades Unions nichts mehr zu schaffen haben, erstens weil dieselben einen Arbeitercongreß einberufen haben, angeblich um das Zustandekommen des Züricher Congresses von 1893 zu verhindern. Die Anhänger der extremen Richtung wollen, wie ersichtlich, das Monopol des Socialismus für sich allein beanspruchen und nicht dulden, daß irgend etwas ohne sie unternommen werde, ohne daß man sie vorher um Rath gefragt habe. In Carmaux sind es ebenfalls diese Gewaltmänner, welche den Gesellschaften und der Regierung Gesetze vorschreiben wollen. Sie verlangen, daß alle entlassenen Arbeiter wieder aufgenommen und außerdem dem Bürgermeister Cavaignac eine bestimmte Zahl von Urlaubstagen zur Ausübung seiner bürgermeisterlichen Funktionen bewilligt werde. Die Regierung billigt bis zu einem gewissen Grade diese von der Bergwerksgesellschaft entschieden zurückgewiesenen Anmaßungen, und gibt mehr und mehr dem von den radikalen Abgeordneten und der radikalen Presse auf sie ausgeübten Drucke nach. Bis jetzt allerdings hat sie sich nur in officiöser Weise in den Streit eingemischt, aber zweifelsohne ist das nur der erste Schritt, und wenn die Gesellschaft nicht nachgibt, dann wird die Intervention der Regierung voraussichtlich bald eine andere Gestalt annehmen.

H **Paris,** 30. Sept. Der ‚Temps' kündigt an, daß der Suezkanalrath beschloß, den Durchgangszoll beim Suezkanal um 50 Centimes vom 1. Januar ab herabzusetzen.

Italien.

* **Rom,** 29. Sept. Von einer Betheiligung der italienischen Katholiken an den nächsten politischen Wahlen hatten einzelne Blätter zu berichten gewußt. Es wurde sogar schon behauptet, der Cardinalvicar habe die Unterstützung der Candidatur eines Grafen Latini in Velletri empfohlen. Die Nachricht ist, wie alle frühern derartigen, falsch: die römischen katholischen Zeitungen veröffentlichen ein gleichlautendes Communiqué, wonach das Verbot, an den Wahlen theilzunehmen, aufrecht erhalten bleibt.

Amerika.

* **Newyork,** 25. Sept. Aus Venezuela wird von neuen Gewaltthätigkeiten der Machthaber gegen Ausländer berichtet. Nach einer Depesche des ‚Herald' aus Venezuela sind Soldaten des Generals Urdaneta, welcher sich jüngst zum Diktator der westlichen Staaten der Republik erklärt hat, bei Tucacas auf die britische Brig „Chislehurst" gedrungen und haben trotz des Protestes des Kapitäns drei Passagiere, welche nach Curaçao reisen wollten, gewaltsam vom Schiffe ans Land gebracht. Der Befehlshaber des britischen Kriegsschiffes „Tartar" sei von der Gewaltthat unterrichtet worden, habe aber keine Versuche gemacht, die Auslieferung der weggeführten Passagiere zu erzwingen: doch habe er über den Fall nach London ans auswärtige Amt berichtet. General Urdaneta soll auch einige englische und amerikanische Kaufleute in Maracaibo in dem dortigen Militärgefängnisse eingesperrt halten, weil sie sich geweigert hätten, ihm Geldvorschüsse zu machen.

Afrika.

* **Tanger,** 30. Sept. Der Sultan von Marocco, Muley Hassan, ist nach einer Meldung des ‚Reuter'schen Bureaus' aus Tanger am Donnerstag früh gestorben. Sein ältester Sohn Muley El Arby werde ihm in der Regierung folgen.

C **Mozambique,** 30. Sept. Die Masisstämme plündern die Nordküste und zerstören die englischen Niederlassungen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 3. October.

* **Die Fürsorge für erkrankte Dienstboten** hat die preußische Regierung veranlaßt, Erhebungen anzustellen. Heute liegt die Anfrage vor, welche die Regierung an die Oberpräsidenten gerichtet hat; sie lautet: „Bei den Verhandlungen des Reichstages über die Novelle zum Krankenversicherungsgesetze ist der Erlaß gesetzlicher Vorschriften, durch welche für die Dienstboten, insonderheit das landwirthschaftliche Gesinde in Krankheitsfällen in ausreichenderer Weise als dies bisher geschehen, Fürsorge getragen wurde, wiederholt als eine dringende Nothwendigkeit bezeichnet worden. Wir nehmen hieraus Veranlassung, ergebenst um eine gefällige Aeußerung darüber zu ersuchen, 1. ob die im dortigen Verwaltungsbezirke geltenden, die Fürsorge für erkrankte Dienstboten betreffenden Bestimmungen für unzulänglich zu erachten sind; 2. im Falle der Bejahung dieser Frage, in welchem Umfange ein Bedürfniß zu einer dem Bedürfnisse entsprechenden Gestaltung dieser Fürsorge anerkannt werden muß; 3. ob es sich nach Lage der Verhältnisse empfiehlt, eine anderweigesetzliche Regelung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung oder demjenigen der Landesgesetzgebung anzustreben; 4. ob es zweckmäßig und mit den Grundsätzen der Billigkeit vereinbar erscheint, die Dienstherrschaften (etwa im Wege der Abänderung der Gesindeordnungen) und auch über die Dauer des Dienstvertrages hinaus und eventuell auf welche Zeitdauer zur Fürsorge für ihre erkrankten Dienstboten gesetzlich zu verpflichten; 5. ob es sich empfiehlt, die Vereinigungen der Dienstherrschaften zu gemeinsamer Leistung der ihnen obliegenden Fürsorge für Dienstboten und Gesinde vorzusehen."

* **Gehaltsregelung etatsmäßiger Unterbeamten.** Für die Gehaltsregelung der etatsmäßigen Unterbeamten nach Dienstaltersstufen ist nach einer Verfügung des Cultusministers als Tag der etatsmäßigen Anstellung derjenige Zeitpunkt zu verstehen, von welchem ab einem Beamten die Verwaltung einer etatsmäßigen Stelle dauernd übertragen wird. Die Anrechnung derjenigen Dienstzeit, während welcher ein Beamter in einer solchen Stelle auf Probe angestellt gewesen, ist dannach ausgeschlossen, und zwar auch dann, wenn der Beamte während dieser Zeit das Einkommen der Stelle unverkürzt bezogen hat.

♫ **Das Concert der Knaben-Kapelle der freiwilligen Feuerwehr** war gut besucht und nahm einen recht zufriedenstellenden Verlauf. Die Vorträge der kleinen Musiker fanden vielen Beifall. Das Ensemble-Spiel ist schon ganz hübsch, wenn auch bei den einzelnen Instrumenten noch Unebenheiten zu beseitigen sind, die man indeß gerne übersieht bei dem Gedanken, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Knaben, die zum größten Theile bis dahin nicht einmal von der Bedeutung einer Note in der Musik eine Ahnung hatten von dem Leiter der Kapelle, Herrn Kapellmeister Jos. Lück jr., zu den heutigen Leistungen mit vieler Mühe herangebildet worden sind. Durch fortwährendes Ueben und fleißige Befolgung der Winke ihres Lehrers werden die Knaben mit der Zeit ganz Ordentliches leisten. Auch verschiedene Dilettanten, Herren und Damen, hatten sich mit einer Reihe von Vorträgen in den Dienst des guten Zweckes des Concertes gestellt. Vor Allem gefiel uns hier eine von Fräulein E. gespielte Caprice von Raff, deren Vortrag eine gute Auffassung und saubere Technik verrieth. Die betreffende Dame, die uns auch bei einem früheren Anlasse mit ihrem hübschen Spiele erfreute, macht ihrem Lehrer, Herrn A. van Dooren, mit dem zusammen sie auch eine Polonaise von Liszt spielte, alle Ehre. Herr Kapellmeister Lück brachte mit warmem Verständniß und recht innig eine Phantasie von Alard zu Gehör, die ihm großen und verdienten Beifall einbrachte. Außer diesen Darbietun-

---

Preis die Genugthuung verschaffen, den Direktor gedehmüthigt zu sehen."

„Mein Himmel, Yella!" rief die Freifrau verwirrt, „ich glaube gar, Du hättest Dich gefreut, wenn das Schreckliche wahr gewesen wäre!"

Yella athmete tief auf. „Nein, Tante," sagte sie langsam, „ich freue mich, daß es nicht wahr ist."

„Louis hat sich ohne Zweifel empfindlich an dem Direktor rächen wollen. Wofür, das mag der Himmel wissen. Der fein angelegte Plan war nur etwas zu kühn aufgebaut, so daß der leiseste Windstoß ihn vernichten mußte. Louis soll Fräulein Büchner nicht begleiten. Tante Lona, Du thust mir wohl den Gefallen und ersuchst den Herrn Direktor, daß er seinem Paul gestattet, die Blinde nach Lindenheim zurückzubringen."

„Aber Kind," sagte die Freifrau verwundert, „das kannst Du dem Direktor heute beim Thee selbst sagen."

Yella zögerte.

„Ich möchte es nicht thun, Tante."

„Du fühlst Dich schuldig! Nun, ich an Deiner Stelle hielte es für meine Pflicht, den Direktor Siegfried ganz ehrlich um Verzeihung zu bitten; Dein Vorgehen war unverantwortlich, und Dein Verhalten in der Bibliothek hat ihm sicher verrathen, in welchem entsetzlichen Verdacht Du ihn hattest."

„Ihn um Verzeihung zu bitten, das vermag ich nicht, und das thue ich auch nicht, Tante!" rief Yella so heftig, daß die alte Dame erschrocken schwieg.

(Forts. folgt.)

gen gelangten verschiedene Quintette zum Vortrage, unter diesen auch Musikdirector Schauseil's (Düsseldorf) „Des Glockenthürmers Töchterlein", ein Lied, das sich viele Freunde erworben hat und immer gern gehört wird. Das Programm entbehrte, wie man sieht, der Reichhaltigkeit und des Interessanten nicht, und die Besucher des Concertes werden dasselbe wohl mit voller Befriedigung verlassen haben und in der Hoffnung, daß die Knabenkapelle in nicht allzu ferner Zeit wiederum ein Concert veranstalten möge, um ihre stetigen Fortschritte vor Angehörigen und Fremden zu beweisen.

† **Fauna.** In der gestrigen Monats-Versammlung des Geflügelzucht- und Tyierschutzvereins „Fauna" wurden zunächst 7 neue Mitglieder durch Kugelung in den Verein aufgenommen. Ferner beschloß man, während der demnächst stattfindenden Ausstellung ein Standgeld zu erheben und zwar für Hühner pro Stamm 1 Mk., Wassergeflügel Mk. 1,50, Pfauen 2 Mk., Tauben pro Paar 50 Pfg. und Geräthschaften pro Quadratmeter 1 Mk. Für ausgestellte Vögel wird kein Standgeld erhoben. Anstatt Werthgegenstände und Diplome, wie bisher, sollen diesmal nur Geldpreise bewilligt werden und zwar für Hühner: 1. Pr. 10 Mk., 2. Pr. 5 Mk., Tauben: 1 Pr. 6 Mk., 2. Pr. 3 Mk. Ferner sollen eine silberne und zwei bronzene Staatsmedaillen zur Vertheilung gelangen. Zur Verloosung in der nächsten Versammlung werden einige Stämme Junggeflügel angekauft. Mehrere Anträge wurden der vorgerückten Zeit halber vertagt.

§§§ **Die Neußer Turnerschaft** beging am gestrigen Tage ihr 1. Turnfest und darf auf den Verlauf desselben stolz sein. Sie hat bewiesen, daß sie trotz ihres erst halbjährigen Bestehens nicht Unbedeutendes auf turnerischem Gebiete erreicht hat und sich des Wohlwollens des Publikums in weiteren Kreisen erfreut. Eröffnet wurde das Fest durch einen solennen Commers in der Restauration von Chr. Aymanns, an dem sich die Mitglieder sehr zahlreich betheiligten. Sonntag Nachmittag begann im oberen Saale der Restauration von Herm. Müller an der Rheinstraße, den sich der Verein mit Turngeräthschaften versehen und so zu einer Art Turnhalle für seine Uebungen umgestaltet hat, ein großes Schauturnen. Dasselbe bestand in Aufmarsch, Freiübungen, Gerätheturnen mit zweimaligem Wechsel und Kürturnen des ganzen Vereins, worauf die Vorturnerschaft desselben allein am Reck eine Reihe von Uebungen vornahm. Sämmtliche Leistungen zeugten von großem Fleiße und ernteten großen Beifall. Bis zum Anfang des eigentlichen Festabends concertirte dann eine Düsseldorfer Musikkapelle. Letzterer wurde mit einer Ansprache des zweiten Vorsitzenden, Herrn L. Kessel, eröffnet, in welcher derselbe nach Bewillkommnung der zahlreichen Versammlung, die auch einige Angehörige fremder Vereine mit ihrem Besuche beehrten, einen kurzen Rückblick auf das gesammte Turnwesen von seinen Anfängen bis auf heute warf und das Turnen von früher mit dem von heute verglich. Mit einem Hoch auf unsern Kaiser schloß Herr Kessel. In der Folge wurden sodann Turnerpyramiden gestellt, deren Gelingen ausnahmsweise gut war. Auch die Leistungen der Athletenriege fanden großen Anklang. Ein Quartett des M.-G.-V. „Eintracht" spendete einige hübsche Liedervorträge und half so das Fest in bester Art verschönern, so daß der Abend in der anregendsten Weise verlief. Daß sich nachher das obligate Tänzchen anschloß, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Die Turnsache aber, die in unserer Stadt eines noch viel größeren Interesses würdig ist, hat der junge Verein, der jetzt schon etwa 100 active und passive Mitglieder zählt, bis jetzt in hervorragendem Maße gefördert. Möge er einträchtig mit dem anderen hierorts bestehenden Vereine an der Erreichung der vorgesteckten schönen Ziele arbeiten und so zur Hebung des Volkswohles in unserer Stadt sein Scherflein beitragen. Wir wünschen ihm hierzu ein herzlich „Gut Heil"!

*** **Die Gesellschaft Schützenlust** hielt Samstag Abend eine General-Versammlung ab. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, nur an Stelle des ausscheidenden Herrn Joh. Hüllenkremer wählte man Herrn Jacob Oster. Die Rechnungsablage ergab infolge der in diesem Jahre gehabten außerordentlichen Ausgaben bei der Feier des Schützenfestes und Bundesschießens ein kleines Minus, das indessen anderweitig schon wieder gedeckt ist. Am nächsten Sonntag findet das diesjährige Schlußschießen der „Schützenlust" statt, dem sich nachher bei Höttges die Verkündigung des besten Schützen sowie ein Tanzkränzchen anschließt.

† **Erwischte Diebe.** Tuch-Verkäuferinnen auf dem Octobermarkte bemerkten, wie eine Frauensperson sich wiederholt an einem Posten Tuch zu schaffen machte, bis ihr endlich gelang, einen Rest Tuch im Werthe von etwa 7 M. sich anzueignen und damit das Weite zu suchen. Man war ihr indessen bald auf den Fersen und holte das gestohlene Gut unter dem Umschlagtuch, woselbst es die Diebin versteckt hatte, hervor.

◎ **Der October-Markt** am Samstag wurde von hier und draußen ziemlich frequentirt. Ueber allzugroße Kauflust konnte man jedoch nichts vernehmen, wenn andererseits auch manche Händler mit ihrem Erlös recht zufrieden waren. Das Wetter blieb den Tag über günstig, nur nach Mittag wehte kurze Zeit ein heftiger Wind, der mancher Verkaufsbude unheilvoll zu werden drohte.

▱ **Die der Reichsbankstelle** in Elbing untergeordnete Reichsbanknebenstelle in Osterode in Ostpreußen wird vom 6. Oct. d. J. ab mit Kasseneinrichtung versehen worden.

)§(**Zurückgewiesen** wurden heute Morgen auf dem hiesigen Markte einem auswärtigen Bäcker mehrere Brode wegen Mindergewicht. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen.

/ **Personal-Chronik.** Das Amtsblatt der Königl. Regierung meldet, daß der Güterexpeditionsvorsteher Jos. Lucas von Düren nach Neuß und der Güterexpeditionsvorsteher B. E. Doering von Neuß nach Düren versetzt wurde. Nach demselben Blatte wurde der Postsekretär Münchhofen in Neuß zum Oberpostsekretär ernannt.

/ **Grevenbroich,** 2. Oct. An ansteckenden Krankheiten kamen im diesseitigen Kreise in der Woche vom 18. bis 24. Sept. 5 Fälle von Masern und 4 Fälle von Diphtherie, darunter 1 tödtlich.

/ **Ansteckende Krankheiten** waren im Kreise Neuß in der Woche vom 18. bis 24. Sept. keine zu verzeichnen, eine Thatsache, die wohl nicht so oft vorkommen dürfte und besonders jetzt, zur Cholerazeit, beruhigend wirkt.

* **Aus dem Kreise Grevenbroich,** 1. Octbr. Die Herren: Gutsbesitzer Peter Broich zu Haus-Kamp und Franz von Meer zu Sittarderhof sind zu Mitgliedern des Schul-Vorstandes der kath. Schule zu Höningen; Gutsbesitzer Conrad Zillekens zu Ikoven und Maurermeister Lorenz Nolden zu Evinghoven zu Mitgliedern des Schulvorstandes der kath. Schule zu Evinghoven; Gutspächter Wilh. Keutmann zu Bronoverhof und Gutspächter und Gutsbesitzer Mathias Meller zu Oekoverhof zu Mitgliedern des Schulvorstandes der kath. Schule zu Oekoven auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren seitens des Hrn. Landrathes Brüning ernannt worden. — In Elfgen wird der Knabe Wilhelm Weitz, 15 Jahre alt, seit Donnerstag den 23. d. M., Vormittags früh, wo er sich mit Anderen zur Arbeit nach der Fabrik zu Elsenermühle begeben hat, unterwegs aber zurückgeblieben ist, vermißt. Bekleidet war der Knabe mit braunkarrirter Joppe, grauer Hose, grauem Filzhut und Stiefeln. Irgendwelche Nachrichten über den Vermißten möge man der nächsten Polizeibehörde mittheilen.

§§ **Düsseldorfer Stadttheater.** Mme. Sigrid Arnoldson, die berühmte schwedische Diva, welche bei dem Düsseldorfer Publikum noch in bester Erinnerung steht, beginnt morgen, Dienstag, als „Mignon" ein Gastspiel am hiesigen Stadt-Theater.

Mme. Arnoldson hat seit ihrem letzten Auftreten in Düsseldorf an den berühmtesten Bühnen Europa's gesungen und feierte überall Triumphe seltenster Art. In Stockholm erhielt die Künstlerin vom König von Schweden den Orden „Litteris et artibus", dieselbe Auszeichnung, welcher seiner Zeit Jenny Lind theilhaftig wurde. Nunmehr hat Mme. Arnoldson für die nächsten 3 Jahre alljährlich 40 Gastvorstellungen an der Opern Comique in Paris und 30 Vorstellungen am Conventgarden zu London acceptirt. In letzterer Stadt wurde Mme. Sigrid Arnoldson an Stelle und für das Repertoire Adelina Patti's engagirt.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 2. Oct. Auf die Ergreifung der flüchtigen Bankerotteure Erwig war neben anderem auch vom hiesigen Reichsbankdirector R. eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt worden. Nach einem gestern Morgen an den Director R. gerichteten Schreiben aus Rußland sind die Flüchtlinge in Kiew verhaftet worden. In Anbetracht der großartigen Betrügereien, welche von dem E. verübt worden sind, hatten die Behörden sich viele Mühe gegeben, die Gauner einzufangen. Die Photographien derselben waren in alle Welt versandt worden und gleichzeitig da man sie in überseeischen Ländern suchte, lebten die Herren Gauner in Rußland in gemüthlicher Ruhe. Als endlich die Behörde Nachricht erhielt, daß die E. sich in Rußland aufhielten, wurden die Nachforschungen nach ihnen mit aller Energie betrieben, bis es gelang, ihrer habhaft zu werden. (Die Verhaftung wird von anderer, gewöhnlich gut unterrichteter Seite entschieden in Abrede gestellt. Red.)

— Wie verlautet, steht in nächster Zeit der Bankerott einer hiesigen bedeutenden Firma bevor, bei dem verschiedene Banken „reinfallen."

— Der Bruder des Dr. Volbeding wird sich hier als Rechtsanwalt niederlassen. Die Herren Rechtsanwälte hielten gestern Abend Versammlung ab zur Berathung über die Frage, ob jener in den Anwalts-Verein aufgenommen werden solle.

* **Gladbach,** 30. Sept. Wie die „Gladb. Ztg." berichtet, wurden auf Wunsch und zum Gedächtniß eines verstorbenen Gemeindegliedes der evangelischen Gemeinde geschenkt: 10,000 Mark zum Bau eines neuen Krankenhauses, 6000 Mark für ein Freibett, 3000 Mk. zum Besten des evangelischen Waisenhauses, 1500 Mk. für das Kosthaus Zoar, 1000 Mark für die Pfarr- und 1000 Mark für die Lehrer-, Wittwen- und Waisenkasse der Gemeinde.

* **Crefeld,** 1. Oct. In verflossener Nacht hat sich der Polizeiwachtmeister H. in Bruche erhängt. Dienstlich lag gegen den pflichteifrigen Beamten nichts vor. Er scheint in einem Anfalle von Geistesstörung gehandelt zu haben, welcher durch schwere materielle Sorgen hervorgerufen sein mag.

* **Crefeld,** 1. Oct. In den Tagen vom 16. bis 18. October findet in hiesiger Stadt der Unterverbandstag der Maler- und Anstreicher-Innungen Rheinlands und Westfalens statt. Mit demselben wird auch eine Ausstellung verbunden sein, die sich zu einer recht sehenswerthen zu gestalten verspricht. Dieselbe wird in der Stadthalle zu Crefeld eröffnet werden.

* **Burgwaldniel,** 30. Sept. Wie verlautet, sollen im nächsten Monate hierselbst Ordensschwestern eine Niederlassung gründen und zwar ist seitens der katholischen Kirchengemeinde das Haus der Erben Herm. Haasen, gelegen auf der Langestraße hierselbst, gemiethet worden. Dieselben werden sich hauptsächlich mit der Krankenpflege beschäftigen; außerdem werden sie eine Klein-Kinderbewahranstalt gründen. Welch' segensreiche Einrichtung hiermit für unsere Gemeinde geschaffen ist, ersieht man so recht bei Ausbruch ernster Krankheiten, wo sonst menschliche Hülfe sich der Aufwartung der Leidenden entzieht.

* **Amern St. Georg,** 1. Oct. Die Plüschweberei erfreut sich gegenwärtig eines recht lebhaften Ganges. Die allgemeine Hebung, die sich in dieser Branche kundgibt, läßt hoffen, daß ein Arbeitsmangel wenigstens für diesen Winter nicht zu befürchten sein dürfte.

(-) **Lövenich,** 2. Oct. In hiesiger Gemeinde sind die Masern ausgebrochen. Fast in jedem Hause liegen Kinder an dieser Krankheit danieder.

* **Aus dem Kreise Bergheim,** 1. Oct. In unserem Kreise sind die Feldarbeiten zur Herbstbestellung in vollem Gange: stellenweise ist die Aussaat bereits vorgenommen, und bei der feuchtwarmen Witterung vielfach auch schon aufgegangen. Die Kartoffelernte hat nunmehr begonnen, sie scheint allenthalben, wie zu erwarten stand, betreffs Güte und Menge zu befriedigen. Die Wiesen und Weiden haben sich nach den erwünschten Niederschlägen erholt; die Futter- sowie Zuckerrüben liefern verhältnißmäßig befriedigende, stellenweise sogar gute Erträge. Die Futternoth ist daher einigermaßen gehoben, infolge dessen sind die Viehpreise im Steigen begriffen. — Se. Majestät der König und Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem Königl. Notar Johann Broich zu Kerpen den Charakter als Justizrath zu verleihen.

* **Neuwied,** 29. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer stand dieser Tage die protestantische Ehefrau des Majors a. D. und Rentmeisters St. zu Wallmerod Dieselbe hatte zu ihrem Dienstmädchen eine höchst ehrenrührige Aeußerung über den katholischen Pfarrer Kunst in Berod gethan. Als Beweis wurde nur beigebracht, daß zwei früher in Wallmerod wohnhafte protestantische Beamtenfrauen ähnliche Aeußerungen gemacht hätten. Die Staatsanwaltschaft erblickte in der Aeußerung eine schwere Verleumdung. Das Gericht erkannte dem Antrag des Staatsanwalts gemäß auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

* **Mainz,** 30. Sept. Heute Morgen wurden 2 Soldaten des Pionier-Bataillons Nr. 11 von hier fortgebracht, von denen der Eine von dem hiesigen Militärgericht jüngst zu 5 Jahren und der Andere zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, weil sie einem Hauptmann den Gehorsam verweigert hatten und thätlich gegen einen Vorgesetzten vorgegangen sind.

* **Bochum,** 30. Sept. Der Bergmann Schäfer aus Harpen, welcher bei Gelegenheit des hiesigen Turnfestes in vollem Galopp mit seinem Wagen in den Festzug fuhr und nicht weniger als 17 Personen schwer verwundete, wurde von der hiesigen Strafkammer zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Gerichtliches.

w. Düsseldorf, 1. October. (Strafkammer.) Ehefrau Anton Sp. zu Düsseldorf hat vermittelst eines falschen Schlüssels der Frau Sch. verschiedene Sachen gestohlen. Die Strafkammer verurtheilte die Frau zu 3 Monaten Gefängniß. — Stuckateur August Sch. zu Düsseldorf hat mit Hülfe des Clemens D. seine Frau mißhandelt und war heute dessen angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte den Sch. zu 6 Monaten, den D. zu 14 Tagen Gefängniß. — Der Schmied Wilhelm Kl. war angeklagt, im Mai dieses Jahres von einem Schiffe ein Tau im Werthe von etwa 120 Mk. gestohlen und für 11 Mk. 50 Pfg. verkauft zu haben. Die Untersuchung war eingeleitet worden auf Anzeige des Schiffers D., der auch heute als Zeuge vernommen wurde. Der Angeklagte behauptete, er habe das Tau gerade im Auftrage des D. verkauft und da dieser Zeuge mit andern Zeugen in Widersprüche gerieth, so wurde ihm kein voller Glaube beigemessen. K. wurde freigesprochen.

—. In der Nachmittagssitzung verhandelte die Strafkammer gegen den Bäcker Joseph Schl. aus Gladbach, jetzt in Düsseldorf wohnend, angeklagt der Mißhandlung. Er hat in Windberg mit einem Kameraden in einer Wirthschaft Scandal gemacht und schließlich mehrere Personen mit einem Messer mißhandelt. Er wurde deshalb mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. — Ferner wurde wegen Mißhandlung bestraft Valentin P. aus Düsseldorf mit 3, Franz H. mit 4 Monaten Gefängniß. — Der oft wegen Diebstahls vorbestrafte Tagelöhner Anton L. war angeklagt, im December v. J. dem Instrumentenhändler Mosler an der Rheinstraße zu Düsseldorf vermittelst Anwendung eines falschen Schlüssels ein Ariston und eine Ziehharmonika gestohlen zu haben. Er leugnete. Seine 24 mal vorbestrafte Frau hat die „Musik", wie sie sagt, für einen Unbekannten in Köln für 30 M. versetzt. Die Strafkammer verurtheilte den L. zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, die Frau zu 3 Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

* Hamburg, 1. Oct. Amtlich werden gemeldet: 47 Erkrankungen und 17 Todesfälle, davon entfallen auf gestern 30 bzw. 7. Die Zahl der Transporte betrug 57 bezw. 7. In Altona wurden amtlich 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle verzeichnet.

* In Wiener Blättern lesen wir folgenden humoristischen Gerichtsfall: „Ich bitt' schön, gnä' Herr! Möchten's nicht die Verhandlungen vertagen, ich muß auf'n Fischmarkt." Mit diesen Worten kam, eine Vorladung hoch in der Hand haltend, die Marktfrau Maria Stummer in den Verhandlungssaal des Bezirksgerichtes Wieden. Richter: Gleichen sie sich mit der Frau Hackl aus, dann können Sie ohne Weiteres zum Fischmarkt. — Frau Stummer: Nothwendig wär's, daß i heut' mit die Fisch' a G'schäft machet; mein Gott, bei die Zeiten, 's is ja gar nix mehr mit dem Naschmarkt, aber ausgleichen, dös wird net so leicht geh'n. — Richter: Warum denn nicht? — Frau Stummer: Sie hat mich zu schwer beleidigt. Lesen's nur, kaiserlicher Herr Rath, was sie g'sagt hat. — Richter: Sie wird nichts gesagt haben, was nicht durch eine Abbitte gesühnt werden könnte. — Frau Stummer: — Sie hat g'sagt, i komm deswegen so oft daher zum G'richt, weil i — in Ihner verliebt bin! — Richter: In wen sollen sie verliebt sein? — Frau Stummer: Na, in Ihner. — Richter (lachend und das ganze Auditorium lacht mit): In mich? — Frau Stummer: Ja, in Ihner. — Richter: Machen sie sich nichts aus dem Geschwätz, Frau Stummer, wer sollte daran glauben? Sie sind eine verheirathete Frau — und ich bin ein verheiratheter Mann. — Frau Stummer: Na ja, dös hab' ich ja a g'sagt. — Richter: Und gleichen Sie sich aus! — Der Ausgleich, in den Frau Stummer schon halb und halb einwilligte, stieß auf Schwierigkeiten bei Frau Hackl, die ihrerseits nichts auf dem Fischmarkt zu thun hatte und große Lust zeigte, die Verhandlung sogleich durchführen zu lassen; sie war nämlich gleichfalls Klägerin und Geklagte. Erst nach langwierigen Verhandlungen zogen Frau Hackl und Frau Stummer ihre Klagen zurück und Beide wurden freigesprochen.

* Paris, 29. Sept. Das „19. Jahrhundert" berichtet von einer schwindelerregenden Leistung des Pariser Zuchtpolizeigerichts: „Die Kammer saß gestern, von ihren gewöhnlichen Beschäftigungen abgesehen, über 20 Angeklagte zu Gericht, die auf frischer That ertappt worden. Es handelte sich um 17 verschiedene Fälle, worunter 4 Diebstähle, 1 Verletzung der öffentlichen Schamhaftigkeit, 6 Angriffe gegen Polizeibeamte ꝛc. Der Gerichtshof begann mit der Prüfung dieser Angelegenheiten um 3 Uhr 3 Min., um 3 Uhr 24 Min. war er mit ihnen fertig geworden. Also jede Angelegenheit, mit der Feststellung der Identität der Angeklagten, dem Verhör derselben und dem Zeugenverhör, sowie der Verkündigung des Urtheils nahm nicht ganz 1¼ Minuten in Anspruch. In diesen 21 Minuten ertheilte der Gerichtshof 1289 Tage Gefängniß, d. h. 62 Tage per Minute.

* Chicago, 25. Sept. Der Generaldirector der Weltausstellung läßt in den Blättern das Gerücht, die Ausstellung solle bis zum Jahre 1894 verschoben werden, dementiren. Die Ausstellung wird vielmehr programmmäßig am 1. Mai 1893 eröffnet werden. Die Einrichtung der Ausstellungsgegenstände beginnt am 1. November.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

F **Berlin,** 1. Oct. Unter den Mehrforderungen des Kultusministers befindet sich ein größerer Betrag für Gehaltsverbesserungen der Kreisphysici. — Dem Vernehmen nach wird den Gemeinden zur Deckung kommunaler Ausgaben im neuen Kommunalsteuer-Gesetzentwurf das Recht zur erhöhten Heranziehung der Betriebssteuer zugesprochen. — Der Kultusminister bewilligte 2000 Mark für den Centralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele.

E **Berlin,** 1. Oct. Neue Cholera-Erkrankungen wurden nicht gemeldet. Untersuchungen im hygienischen Institut ergaben, daß das Spreewasser von Cholerakeimen vollständig frei sei.

E **Wien,** 1. Oct. Sechsundvierzig Officiere traten heute früh 6 Uhr den Distanz-Ritt Wien-Berlin an. Die übrigen 52 folgen morgen früh.

hd **Brüssel,** 1. Okt. Die Besuche am Grab Boulangers haben heute Morgen begonnen. Zahlreiche Kränze und Blumensträuße wurden niedergelegt. Gestern trug Graf Dillon einen Strauß rother Nelken auf den Kirchhof. Rochefort wird morgen erwartet.

hd **Paris,** 1. Oct. In einem Briefe an den Grafen d'Haussonville sagt der Graf von Paris: „Die Feste vom 22. September wollen Frankreich glauben machen, es sei in das 2. Jahrhundert eines neuen Zeitalters getreten. Aber man möchte auch vergessen machen, daß während der letzten 100 Jahre auch die anderen Länder Europas Fortschritte gemacht, und daß die republikanischen Verfassungen kaum ein Dritteljahrhundert gedauert. Darum wird das 19. Jahrhundert trotz seiner Umwälzungen und der geschaffenen Ruinen als ein großes Jahrhundert dastehen. Seine Größe jedoch wird es nicht der Republik zu verdanken haben.

hd **Carmaux,** 1. Okt. Eine Versammlung der Ausständischen beschloß, sämmtliche französischen Grubenarbeiter zu bitten, täglich 5 Centimes zur Hülfe für die Kameraden in Carmaux während des Ausstandes zu spenden. Die Fortsetzung desselben wurde mit Akklamation angenommen. Der leitende Ausschuß der deutschen Sozialisten kündigte die Absendung von 500 Franken an.

hd **Bukarest,** 1 Oct. Hier zirkulirt das Gerücht, Exkönig Milan heirathe demnächst eine sehr reiche Bojarentochter und werde dann nach erlangtem Indigenat in die rumänische Armee mit dem Range eines Obersten eintreten.

Buxkin, Cheviot, Velour

ca. 140 cm breit à Mrk. 1.75 pfg. per Meter

versenden jede beliebige Meterzahl direct an Private.
Buz tuch-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterabschnitte auf Verlangen bereitwilligst franco.

Handels-Zeitung.

* Ueber die Schätzung der diesjährigen Ernte wurde in der letzten Sitzung des Clubs der Landwirthe verhandelt. Oberamtmann Ring-Düppel trat auf Grund seiner Beobachtungen, die er gelegentlich der Bereisung des ganzen östlichen und nordöstlichen Deutschlands gemacht hat, energisch der Ansicht entgegen, daß Preußen in diesem Jahre eine große Ernte mache, und führte den Nachweis, daß die Getreideernte entschieden überschätzt werde, ähnlich wie sie im Vorjahre unterschätzt worden sei. Leidlich gut sei nur die Wintergetreideernte, während Hafer, Gerste und Hülsenfrüchte meistens durch die Trockenheit sehr stark gelitten haben. Der Futtermangel mache sich schon vielerorts bemerkbar; magere Hammel seien auf dem Berliner Viehhofe nicht los zu werden. Jedenfalls sei der Zustand, in welchem sich die preußische Landwirthschaft befinde, kein beneidenswerther. Den Landwirthen könne er nur rathen, mit dem Verkaufe ihres Getreides zurückzuhalten, bis sich die Preise wieder gehoben haben. Im Laufe der Debatte weist Woebling, der Geschäftsführer der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, auf die Nothwendigkeit einer bessern Ernteaussichtstatistik hin. Eine Statistik, die vier Wochen nach der Aufnahme veröffentlicht werde, habe gar keinen Werth, schaffe im Gegentheil, wie die letzten Erhebungen zeigten, ein ganz falsches Bild. Mit Hilfe der Telegraphen sei es wohl möglich, die Ermittelungen so schnell zu beschaffen, daß die Veröffentlichungen den Landwirthen wie der Börse einen sichern Anhalt bieten.

Fruchtpreise zu Neuß vom 3. Oct.

Weizen (neuer)	1. Qual.	17	—
à 100 Kilo	2. „	16	—
Landroggen	((neuer)	15	40
à 100 Kilo	(„	14	40
Gerste	(Sommer-	—	—
à 100 Kilo	(Winter-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „ „	15	20
„ neuer	„ „ „	14	40
Raps 1. Qual.	„ „ „	22	80
„ 2. „	„ „ „	21	80
Aweel (Rübsen)	„ „ „	21	55
Kartoffeln	„ „ „	5	—
Heu	à 500 Kilo	50	—
Stroh	„ „ „	18	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	49 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	51 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	128 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Crefeld, 1. Oct. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten: Kartoffeln, rothe M. 2,00—2,40, weiße 1,80—2,00 die 50 Kil. Hühnereier, hiesige das Viertel M. 2,20—2,50, das Stück 8—10 Pfg., fremde das Viertel M. 1,20—1,40, das Stück 5—6 Pfg. Geschlachtete Hühner M. 1,00—1,50, junge Hähne 0,60—1,00, Tauben das Paar 0,50—0,80, Kaninchen 0,40—0,90 M. Bestes Rindfleisch das Pfund 55—60 Pfg., gewöhnl. 45—50, Kalbfleisch 55—60, Hammelfleisch 55—60, Schweinefleisch 70—80, gesalzen 40—45, Speck 65—70 Pfg.

Aus der Umgegend von Kempen, 1. Oct. Es notirten gestern: Weizen M. 16, Weizen-Vorschußmehl 24—24,50, Roggen 15,50, Hafer, neuer 13, alter 16, Futtergerste 14,—, Braugerste 22,—, Baumwollsaatmehl 7,00—7,50, Erdnußmehl 9,—, Leinmehl 8,30 8,60, Kleien 5,00—5,20, Mais 13, Maismehl 14, Heu 3,50, Richtstroh 1,80. Kartoffeln M. 1,80, Käse M. 36, 43, 48, u. 53. Fettvieh M. 58—62, Kalbfleisch (Lebendgewicht) 36—00, Schweinefleisch 57—58. Auf dem Wochenmarkt kostete Butter M. 1,05—1,10,

Eier 8–9 Pfg., Rindfleisch 55 Pfg., Speck 68, geräuchert 73 Pfg., Schinken 85–90 Pfg.

Köln, 1. Oct. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.) Des israelitischen Feiertages wegen geschäftslos.

Köln, 1. Oct. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 16,60 —00,00, Roggen 16,10—16,40, Gerste —,—, Hafer 15,25 —15,40. Zufuhr 2 Sack Weizen, 22 Sack Roggen, — Sack Gerste, 63 Sack Hafer.

Heu M. 8,00—9,00, Stroh 3,50—4,00 die 100 Kil.

Köln, 1. Oct. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee, Java- braun Pfg. 000—000, hellbraun 000—00, hochgelb 000—00, gelb 000—0 0, blank 130—132, gut ord. 117 120, ordinär 116—000, gefärbt 102—104, Plantage 132 —146, Santos 92—106 das ½ Kil. Zucker: Raffinade M. 30,—, Stampfmelis 28,50—30,00, Candis, weiß 38,50—40,00, braun 37,00—39,00, do. defect 36,50, Farin, weiß —,—, hellbraun 23,50—24,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima M. 22—23; Rosinen, Eleme, 15,00—17,00, Sultanin 24,00—37,00; Mandeln, nackte große süße 84—00, Prinzeß- 86,—; Pfeffer, schwarzer 58,00—64,00, weißer Penang 69,—, Singapore 80,—; Piment- 58,— die 50 Kil. Muskatnüsse M. 2,75–3,15.

Rheinberg, 30. Sept. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte M. 17,—, 2. 16,67, neuer —,—. Roggen 1. Sorte 15,20, 2. —,—, neuer —,—. Gerste 1. Sorte —,—, 2. Sorte —,—. Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—. Hafer 1. Sorte 14,—, 2. —,—, neuer —,—.

Trier, 30. Sept. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte M. 14,80, 2. 14,00—14,40, 3. 13,00—13,80. Roggen 1. Sorte M. 16,—, 2. 15,50. Weizen 1. Sorte M. 17,50, 2. 17,— die 100 Kil. Handel etwas langsam, Preise unverändert. — Kartoffeln, weiße M. 3,—, rothe 4,40 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 38,000 Kil. Handel ziemlich lebhaft, Preise etwas gefallen.

Mayen, 30. Sept. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 50 Kil.: Weizen M. 8,83, Roggen 8,—, Gerste 8,21, Hafer 7,—, Kohlsamen —,—, Kartoffeln 1,70. Geringe Zufuhr. Stimmung fest.

Stettin, 1. Oct. Fruchtbörse. Weizen Oct. M. 154,50, Oct.-Nov. 156,—. Roggen Oct. 141,—, Oct.-Nov. 141,—. Rüböl Oct. 48,—, April-Mai 48,—. Spiritus 70er vorr. 33,70, Nov.-Dec. 33,20, April-Mai 33,50. Hafer vorr. 135—140. Petroleum vorr. 10,25 M.

Magdeburg, 1. Oct. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 13,90, ausschl. 88% 13,30; Nachererzeugnisse ausschl. 75% —,—. Fest. Brodraffinade I 28,—, Brodraffinade II. —,—, Gemahlene Raffinade mit Faß 27,50. Gemahlene Melis I mit Faß M. 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Oct. 13,20, Nov. 13,12, Dec. 13,25, Jan.-März 13,45. Steigend.

Hamburg, 30. Sept. Pflaumen. Türkische M. 22—24, Katharinen- 45—65 die 50 Kil.

Berlin, 1. Oct. (Schluß der Fruchtbörse.)

	30.	1.		30.	1.
Weizen			Spiritus		
October M.	—,—	154,25	70er vorr. M.	35,60	35,60
Oct.-Nov. „	155,—	154,05	„ October „	—,—	33,90
Nov.-Dec. „	156,50	156,	„ Oct.-Nov. „	32,90	32,60
April-Mai „	162,—	161,50	„ Nov.-Dec. „	32,80	32,50
Roggen			„ Dec.-Jan. „	—,—	—,—
October M.	—,—	146,50	„ April-Mai „	31,—	33,70
Oct.-Nov. „	147,25	146,25	„ Mai-Juni „	34,30	—,—
Nov.-Dec. „	146,25	145,50	50er vorr. „	—,—	—,—
April-Mai „	147,50	146,50	Petroleum		
Hafer			vorr. M.	22,50	22,50
October M.	—,—	146,75	Weizenmehl		
Oct.-Nov. „	143,—	142,75	vorr. 0 M.	20,—	20,—
Nov.-Dec. „	141,75	141,75	„ 00 „	21,50	21,50
April-Mai „	143,75	143,25	Roggenmehl		
Rüböl			vorr. 0/1 M.	19,50	19,50
vorr. m. Faß „	49,10	49,10	October „	—,—	20,—
„ ohne „ „	48,20	48,20	Oct.-Nov. „	—,—	19,80
October „	—,—	49,—			
April-Mai „	49,50	49,40			

Der Getreidemarkt ist sehr still und in Folge des amerikanischen Preisrückganges flau. Rüböl ist unverändert. Spiritus wenig matter.

Bremen, 1. Oct. Schmalz Wilcox 40,—, Armour 42,—. Amerik. Speck fest; Short clear middles M. —,— B., Long clear middles —,— B., Dec.-Jan.-Abladung: short clear middles M. 0,37½ B., long clear middles 0,36½ B. Petroleum fest, aber ruhig; vorr. 6,05.

Hamburg, 30. Sept. Kleesaat. Rothe amerikan. M. 46—58, franz. 48—58, weiße 45—85, weiße neue 50—80, schwedisch (Alsike) 65—90, Steinklee 17—30. Alles die 50 Kil.

Hamburg, 1. Oct. Weizen ruhig, holstein. 152—160; Roggen ruhig, mecklenb. 154—165, russischer ruhig, 155—160. Rüböl ruhig, 50. Spiritus ruhig, Oct.-Nov. 22½, Nov.-Dec. 22⅜, Dec.-Jan —, April-Mai 23 B. Petroleum matt, vorr. 5,90 B., Nov.-Dec. 5,95 B.

Hamburg, 1. Oct. Schmalz Steam M. 40,50, Fairbanks 32,—, Armour 40,75. Zucker Oct. 13,20, Dec. 13,27, März 13,60, Mai 13,77. Fest.

Amsterdam, 1. Oct. Weizen Nov. Fl. 179, März 185. Roggen Oct. 155, März 147. Leinöl Frühjahr 20 Fl.

Antwerpen, 30. Sept. Getreidemarkt. Weizen still; rother amerik. Winter- mit Certif. Frs. 17,—, Philadelphia- Nr. 3 unter Dampf 16,25 bz., Manitoba- auf Lieferung 15,25—14,00, Donau- 14,00—17,00. Roggen fest; inländ. 14,75—15,00 Bord Antwerpen. Gerste und Hafer unverändert. Mais ruhig; gem. amerik. vorr. 13,—, Oct.-Dec. 13,00—13,25, Bombay-, Oct. Nov.-Dampfer 11,50.

Antwerpen, 30. Sept. Amerikan. Speck sehr fest; short middles, vorr. Frs. 000—000, extra long middles 000—000, getr. gef. Schultern 72—73, Borax 00—00. Rücken 93—98, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 104—108, short fat backs 100—105 je nach Qual. Pic Nic, Borax 80—00, je nach Qual.; Pic Nic geräuchert, Marke Armour, Chicago, disp. Frs. 90–95, Bellies 000—000, je nach Qual. Neuer Schinken (Borax) — Frs. die 100 Kil.

Antwerpen, 1. Oct. Petroleum fest. Weiß vorr. Frs. 13⅞ bz., 13⅞ B., Oct. —— bz., 13¾ B., Dec. —— bz., 14— B., Jan.-April —— bz., 14— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox Sept. 86 . Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 16¾. Wollenmarkt 36 Ballen. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,55.

Paris, 1. Oct. Mehl Oct. Frs. 51,50, Nov.-Febr. 51,10, Jan.-April 51,30. Weizen Oct. 21,90, Nov.-Febr. 22,60, Jan.-April 22,90. Roggen Oct. 14,40, Nov.-Febr. 15,10, Jan.-April 15,50. Rüböl Oct. 55,25, Nov.-Dec. 56,25, Jan.-April 57,25. Spiritus Oct. 44,50, Nov.-Dec. 43,50, Jan.-April 44,—. Zucker, weißer Nr. 3 Oct. 37,75, Nov. 37,87½, Jan.-April 38,50. Rohzucker vorr. 88° 36,25 Frs.

Petersburg, 30. Sept. Weizen vorr. 11,—, Roggen Aug. 10,—, Hafer vorr. 5,10, Hanf vorr. 43,—, Leinsaat vorr. 14,—, Talg vorr. 53,50, Aug. —,—.

Newyork, 30. Sept. Baumwolle middl. 7⅝, in New.-Orleans 7⅞, Oct. 7,61, Dec. 7,81, Jan. 7,92, April 8,26. Petroleum, rohes 5,45. Terpentinöl 28½. Rother Winterweizen 79—, Sept. ——, Oct. 78¼, Dec. 81⅜, Mai 87⅜. Mehl 3,15. Mais Oct. 52⅞, Zucker, fair ref. Muse. 3. Kaffee, Rio fair 15⅜. do. Nr. 7 Oct. 14,60, do. Dec. 14,40. Schmalz Oct. 8,26, vorr. 8,30, Rohe & Broth. 9,55. Speck in Chicago Sept. nennweise. Getreidefracht 2⅜.

Kaffee.

Hamburg, 1. Oct. Kaffee. Oct. M. 0,75¼, Dec. 0,76⅛, März 0,74¼, Mai 0,73. Behauptet.

Antwerpen, 1. Oct. Kaffee. Oct. Frs. 95, Dec. 95, März 94¾, Mai —. Fest.

Havre, 1. Oct. Kaffee. Oct. Frs. 92¾, Dec. 94, März 93¼, Mai 92½, Juli 92½. Fest.

Amsterdam, 1. Oct. Kaffee. Java vorr. Fl. 55, Oct. 55⅛, Dec. 53⅜, Jan. 52, März 50⅞, Mai 50⅞.

Hopfen.

Antwerpen, 30. Sept. Hopfen fest; 1892er Aloster Oct.-Nov. Frs. 95 bz. die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 30. Sept. Eingeliefert 49 Nrn. 3569 Kil. Vom 1. bis 30. Sept. 823 Nrn. 59555 Kil., insgesammt 872 Nrn. 63124 Kil.

Lyon, 29. Sept. Eingeliefert: 45 B. Organzinen, 44 B. Tramen, 168 B. Gregen und hat 165 B. gewogen im Gesammtgewicht von 28981 Kil. Markt belebt.

Wolle.

Bremen, 1. Oct. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar M. 0,40½, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Oct. 0,40, Nov. 0,40¼, Dec. 0,40½, Jan. 40⅜, Febr. 0,40¾, März 0,41. Fest.

Antwerpen, 30. Sept. Baumwolle behauptet; amer. auf Sept. Frs. 48,50, Oct. 48,75, Nov. 49,—; ind. Dollerah auf Sept.-Nov. 42,50, desgl. Omrah 42,25. Umsatz 650 Ballen amerik. und 325 Ballen Surats vorr.

Antwerpen, 30. Sept. Wolle matt; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Oct.-Nov. Frs. 4,375, Dec. 4,40, Jan.-Febr. 4,425, März-April 4,575, Mai 4,50, Juni 4,55, Juli 4,575. Umsatz 195,000 Kil. (Contract BAT) Oct. Frs. 4,35, Nov. 4,35, Dec. 4,375, Jan.-Febr. 4,40, März 4,425, April 4,45, Mai 4,475, Juni 4,50, Juli 4,525. Umsatz — Kil.

Eisen.

London, 30. Sept. Roheisen. Zweite Börse: geschäftslos.

Glasgow, 30. Sept. Roheisen am Schluß stetig; Schottisches Cassa Sh. 41.8½—41.9, Middlesborough 39.6, Hämatit Sh. 49.

Glasgow, 1. Oct. Roheisen. Warrants Sh. 41.8½, Middlesborough Sh. 39.9, Hämatit 49.6.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 1. Oct.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 2½. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Zwolle, 30. Sept. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt am Markt: 738 Stück Rindvieh, 96 Kälber, 245 Schafe, — junge Schafe und 566 Schweine (in den Ställen etwa 350 Stück Rindvieh und Kälber und 50 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe M. 210—490, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 200—210, 3. frischmilchende Kühe 235—364, 4. Rindvieh mit 2—4 Zähnen 185—335, 5. Rindvieh mit Kalbzähnen 150—242, 6. Kälber 85—116, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 116—210, 8. fette Kälber 62—70, 9. fette Kühe und Ochsen 47—54, 10. fette Schweine 44—47 die 50 Kil. Nr. 8, 9 u. 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute in kalbenden Kühen ein wenig flotter, in Fettvieh und in Stieren träge.

Brüssel, 30. Sept. Kälbermarkt. Auftrieb 851 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,68—1,10.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 3. Oct. Erftkanal. 4 Fuß 0 Zoll — 0 Fuß 0 Zoll.
Mannheim, 1. Oct. Rheinhöhe. 3,54 – 0,04 m.
Mainz, 1. Oct. Rheinhöhe. 1,13 — 0,06 m.
Coblenz, 1. Oct. Rheinhöhe. 1,96 – 0,04 m.
Trier, 1. Oct. Moselhöhe. 0,04 + 0,00 m.
Köln, 1. Oct. Rheinhöhe. 1,84 — 0,09 m.
Düsseldorf, 1. Oct. Rheinhöhe. 1,76 — 0,07 m.
Duisburg, 1. Oct. Rheinhöhe. 1,05 — 0,04 m.
Ruhrhöhe. 1,58 + 0,00 m.

Bekanntmachung.

Trotz der seit längerer Zeit fast permanent fortgesetzten Thätigkeit der **Rinnenspüler**, und obwohl die Stadtverwaltung mit namhaften Kosten die Einfallschächte der Canäle sehr oft hat reinigen lassen, sind letztere sowie die Straßenrinnen meistens verstopft bezw. mit Schmutz angefüllt, welche Thatsache darin ihre Ursache hat, **daß die Hausbesitzer resp. deren Personal den Schmutz, anstatt wie es ihnen obliegt, aus den Rinnen herauszukehren, in dieselben hineinkehren und mit dem Wasser der Rinnenspüler den Einfallschächten zuführen.**

Dieses unverantwortliche Verfahren, welches alle Bemühungen der Stadtverwaltung, die Straßen in dem angesichts der drohenden Choleragefahr unbedingt gebotenen Zustande der Sauberkeit zu erhalten, vereitelt, kann zu verhängnißvollen Folgen führen, weshalb ich allen Bürgern an's Herz lege, **die bestehenden Vorschriften auf das Genaueste zu befolgen und den Schmutz vom Trottoir und aus den Rinnen nicht dem nächsten Hausnachbar zuzukehren, sondern in den Schlammkasten, für deren Desinfection Sorge zu tragen ist, zu sammeln.** Aermeren Hausbesitzern stellt die Stadtverwaltung die Desinfectionsmittel zur Verfügung. Die Einsicht darf wohl allgemein vorausgesetzt werden, daß ohne ein **Zusammenwirken** des Publikums mit den Behörden wirksame allgemeine Vorbeugungsmaßregeln gegen die Choleragefahr nicht durchführbar sind.

Neuß, den 1. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung

die Beschädigungen der Telegraphen Anlagen betreffend.

Die Reichstelegraphenlinien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittels Steinwürfe pp. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Die Bestimmungen in dem Straf-Gesetz-Buch für das deutsche Reich lauten:

§ 317.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu Neunhundert Mark bestraft.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphen-Anlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatze und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus dem Fonds der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können, desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphen-Anlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Düsseldorf, den 2. März 1891.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector:
Köhne.

Am Dienstag den 4. Oct. c., Nachmittags 1 Uhr,

werde ich im Wirthslokale des Herrn **Hubert Getzen** zu **Elsen** bei Grevenbroich:

eine große Parthie dort untergebrachte und gut erhaltene Mobilar-Gegenstände, als: Tische, Stühle, Schränke, Sopha's, Spiegel, Bilder, Spiegelschränkchen, Oefen, Bettladen mit Betten, Console mit Marmorplatte, 1 Regulatoruhr, 1 Nähmaschine, Glas- und Porzellansachen 2c. 2c. öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. Erhard,
Gerichtsvollzieher.

Verlegte meine Wohnung und Büreau nach
Kapitelstr Nr. 10.
Neuß. Erhard,
Gerichtsvollzieher.

Patente aller Länder zu mäßigen Preisen, durch Hans Friedrich Ingenieur und Patentanwalt Düsseldorf. Beste Empfehl.

Möbel-Fabrik und Lager

von

Joh. Ermbter, Tischlermeister,

Oberstraße 94–96,

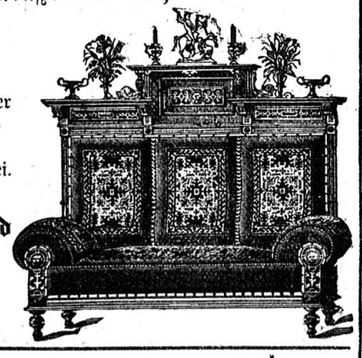
fertigt als Specialität:

Nussbaum- und Eichen-Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechter Ausführung unter Garantie zu billigsten Preisen.

Zeichnungen auf Wunsch.

Versandt nach Auswärts kostenfrei.



Großes Lager in Sophas, Bettstellen und Matratzen
sowie
Tannen-Möbel zu Fabrikpreisen.

„Die beste Unterhaltungslectüre für den christlichen Familientisch"
ist die reich illustrirte und in Ihrem Inhalte gediegendste Zeitschrift

40 Pf. pro Heft.  40 Pf. pro Heft.

Mit Extrabeilage: „Für die Frauenwelt."

Von der gesammten katholischen Presse auf's Günstigste besprochen und empfohlen.

Preis pro **Quartal** 1 M 80 ₰.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 ₰.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Regensburg. **Friedrich Pustet.**

Heft 18 Schlußheft von XVIII. Jahrgang 1892 soeben erschienen.
Mit October beginnt der neue XIX. Jahrgang und werden Abonnements gerne besorgt von den Buchhandlungen.

Städt. Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Düsseldorf.
Chem.-technisches Untersuchungs-Laboratorium.
Dr. Loock, vereid. Stadt-, Gerichts- und Zollchemiker.
Analysen, Gutachten etc.

Grosse Mühlhauser
Geld-Lotterie
zur Restauration der Marienkirche.
Ziehung am 26. und 27. October 1892.
3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen **730,000** Mark.
Hauptgew. **¼ Million** Mark.
Ganze Original-Loose à **6** M., Halbe Original-Loose à **3** M., auch gegen Coupons, empfiehlt das General-Debit von
Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.
Für Porto und Gewinnliste sind **30** Pfg. beizufügen. Bestellung auf Loose unter Nachnahme des Betrages werden prompt ausgeführt.

Jagd-Saison.

Alle Sorten **Jagdgewehre** empfehle in großer Auswahl unter Garantie, sowie
Jagdtaschen, Rucksäcke, Gamaschen, Flobertbüchsen, Revolver, Munition u. s. w.
zu sehr billigen Preisen.
Solinger Waffengeschäft,
Niederstraße 30.

Eine gute Wirthschaft
in der Nähe einer Stadt, mit Vorkaufsrecht zu pachten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter A. B. 100 an die Exped. d. Ztg.

Ein in der Nähe der Bahn gelegenes, zu jedem Geschäfte, besonders für Manufactur, geeignetes
großes Ladenlokal
sofort zu vermiethen.
Näheres bei **Pet. Koch** in Grevenbroich.

Ia. **Cheriff Saatweizen**
zu haben bei C. Finken,
Weilerhof, Büttgen.

Wenn Sie husten
nehmen Sie **Oscar Tietze's**
ächte **Zwiebel-Bonbons.**
Packet 20 u. 25 Pfg.
Zu haben in Neuss bei Herren **Joh. Bongartz,** Zollstr. 9, **Jos. Doppstadt,** Breitestr. 43, **Lamb. Jansen,** Crefelderstr. 29, **Gebr. Klussmann,** Oberstr. (4488)



Pat. H. Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

¼ Million
ist der Hauptgew. in der **großen Mühlhausener Geld-Lotterie.** G. Loos M. 6, ½ 3, ¼ 1.75, ⅛ nur M. 1, Parthien Rabatt, empf. und versend. auch geg. Nachnahme
F. A. Teeke, Köln a. Rh.

Mädchen mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit in kleiner Familie gesucht.
Düsseldorf, Elberfelderstr. 2 a.

2 Zimmer mit Antheil an Keller und Speicher zu vermiethen.
Promenade 76 a. d. Brücke.

Weißer **Sand** zu haben am Neuenhaus bei Hülchrath.

Pastoral-Conferenz des Bezirks Neuß.
Donnerstag den 6. Oct., Nachmittags 4 Uhr.

Düsseldorfer Stadttheater
Direction: **Eugen Staegemann.**
Montag den 3. Oct. 1892:
Robert und Bertram.
Große Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von P. Räder.
Dienstag den 4. Oct. 1892:
Mignon.

M. Menzen Nachf.
(Inhab. Heinr. Junkers),
Kohlen- und
Baumaterialien-Handlung
Lager: Furtherstraße.
Frischgebr. u. altgelöscht. Kalk, Ia. Portland-Cement, Gyps, Schwemmsteine, Thonröhren, Platten 2c. 2c.
Bestellungen werden auf dem Lager und **Glockhammer Nr. 46** jederzeit angenommen.

Geschäfts- u. Privathäuser
unter günstigen Bedingungen zu kaufen. **H. Junkers.**

Kapitalien
auf gute erste Hypotheke zum Ausleihen angemeldet.
H. Junkers, Glockhammer 46.

Tafelherde
empfiehlt unter Garantie für gutes Brennen
Georg Bayerle-Josten,
Eisenwaaren-Handlung,
Niederstraße 14.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Die „Rockfahrt nach Trier" vor Gericht.
Wahrheitsgetreuer stenograph. Bericht über den „hl. Rock-Prozeß" vor der Strafkammer zu Trier.
136 Seiten, 9°, Preis 85 Pfg.
Paulinus-Druckerei, Trier.

Große Geld-Lotterie
Gewinne von M. 250,00, 100,000, 50,000 etc.
zur Herstellung der Marienkirche in Mühlhausen.
½ **Loos à M. 3,00.**
zu haben in der
Exped. d. Neuss-Grevenbr. Ztg.

Gestern ein
Kinder-Korallenkettchen
bis **Bergshäuschen** vorloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Clarissenstraße Nr. 21.